Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 4—6 Uhr.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Louis Lösche, Katharinenstr. 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Meß-Auflage 15,500
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.,
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 25 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 36 Mk.
mit Postbeförderung 45 Mk.
Inserate 5gesp. Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem
Preisverzeichniß. — Tabellarischer
Satz nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactionsstrich
die Spaltzeile 40 Pf.
Inserate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung praenumerando
oder durch Postvorschuß.

№ 134. Dienstag den 14. Mai 1878. 72. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Wir stellen andurch drei Bauplätze an der Bismarck- bez. Hauptmann-, Marschner- und Davidstraße mit 20, in geschlossener Häuserreihe, an der Bismarckstraße unter Belassung von 12 Meter tiefen Vorgärten zu bebauenden Parcellen, sowie

20 Villenplätze und zwar:
1 an der Sebastian-Bach- und Schreberstraße,
2 an der Hiller- bez. Sebastian-Bach-Straße,
3 an der Plagwitzer Straße,
12 zwischen Bismarck-, Sebastian-Bach- und Moscheles-straße,
2 zwischen Bismarck-, Sebastian-Bach- und Plagwitzer Straße

zum Verkauf mit dem Bemerken, daß auch vor den Villenplätzen an der Bismarckstraße 12 Meter tiefe Vorgärten liegen zu lassen sind.

Pläne, Verkaufsbedingungen und Bauvorschriften sind auf unserem Bauamt einzusehen. Offerten bis mit

Montag, den 20. dieses Monats,

an unsere Finanzdeputation zu richten.

Leipzig, den 11. Mai 1878. Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Wangemann.

Bekanntmachung.

Wir stellen die den Baublock III des nördlichen Bebauungsplanes bildenden, von der fortgesetzten Nordstraße, der auf den Platz vor der Gasanstalt einmündenden Querstraße, der Eutritzscher- und Parthenstraße umschlossenen 18 Bauplätze hiermit zum öffentlichen Verkauf.

Die Gestaltung und der Umfang der Parcellen ist aus den in unserem Bauamt ausgelegten Plänen zu ersehen. Ebendaselbst liegen die Kaufsbedingungen und Bauvorschriften aus.

Gebote auf die Plätze sind an unsere Finanzdeputation zu richten.

Leipzig, den 8. Mai 1878. Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Wangemann

Bekanntmachung.

In verschiedenen Theilen der Stadt sollen Fußwegübergänge von bossirten Pflastersteinen hergestellt und an einen Unternehmer in Accord verdungen werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen für diese Arbeiten liegen in unserem Bauamte, Rathhaus, Zimmer Nr. 1, aus und können daselbst eingesehen, resp. entnommen werden.

Bezügliche Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Verschiedene gepflasterte Fußwege"

versehen, ebendahin und zwar bis zum 18. Mai d. J., Nachmittags 5 Uhr einzureichen.

Leipzig, den 7. Mai 1878. Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Wangemann.

Vermiethung in der Fleischhalle am Hospitalplatze.

Die durch Kündigung seitens des zeitherigen Abmiethers am 15. Juni d. J. miethfrei werdende Abtheilung Nr. 8 der Fleischhalle am Hospitalplatze soll von da ab gegen einmonatliche Kündigung

Mittwoch, den 15. d. Mts., Vormittags 11 Uhr

im Rathsstelle im Wege der öffentlichen Versteigerung anderweit vermiethet werden.

Die Versteigerungs- und Vermiethungsbedingungen können schon vor dem Versteigerungstermin bei uns eingesehen werden.

Leipzig, den 2. Mai 1878. Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Cerutti.

Bekanntmachung.

Eine Anzahl außer Gebrauch gesetzter Schulbänke, Pulte, sowie Fenster und dergl. aus hiesigen Schulen soll

Sonnabend den 18. dss. Mts. von früh 9 Uhr an

gegen Baarzahlung und unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden weiteren Bedingungen an die Meistbietenden verkauft werden.

Versammlungsort: Hof der 3. Bürgerschule, Grimma'scher Steinweg Nr. 17 und 18.

Leipzig, den 11. Mai 1878. Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi.

Waldgräserei-Verpachtung.

Mittwoch den 15. Mai a. c. soll im Forstrevière Rosenthal die diesjährige Grasnutzung unter den im Termine näher bekannt zu machenden Bedingungen und gegen sofortige Entrichtung des Pachtgebotes nach dem Zuschlage, parcellenweise an den Meistbietenden verpachtet werden.

Zusammenkunft: Nachmittags 3 Uhr am Gohliser Wehr.

Leipzig, am 7. Mai 1878. Des Raths Forst-Deputation.

Waldgräserei-Verpachtung.

Mittwoch den 15. Mai a. c. soll im Forstrevière Burgau die diesjährige Grasnutzung unter den im Termine näher bekannt zu machenden Bedingungen und gegen sofortige Entrichtung des Pachtgebotes nach dem Zuschlage, parcellenweise an den Meistbietenden verpachtet werden.

Zusammenkunft: I. Vormittags 9 Uhr an der verschlossenen Brücke und
II. Vormittags ½11 Uhr an der Leutzsch-Wahrener Brücke.

Leipzig, am 7. Mai 1878. Des Raths Forst-Deputation.

Veterinärklinik der Universität.

Vor dem Hospitalthor 18c.

Die starke Benutzung der Veterinärklinik macht eine strenge Ordnung in derselben nöthig.

Das Zuführen kranker Thiere nach der Anstalt, damit dieselben daselbst verpflegt und behandelt werden, darf — wie das Abholen der Patienten aus dem Spital — täglich nur geschehen von 10—12 Uhr Vorm. und 2—4 Uhr Nachm. Ausnahme hiervon findet allein bei ganz dringenden Fällen (Koliken, Unglücksfällen ꝛc.) statt. Das Zuführen von kranken Thieren behufs Untersuchung und Behandlung, ohne daß sie zugleich in den Krankenställen verpflegt werden sollen (Poliklinik), hat täglich von ¾10 bis ¾12 Uhr Vorm. zu geschehen. Das Besuchen der in der Anstalt untergebrachten Patienten soll Nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr gestattet sein, zu anderer Zeit nicht. Ein gedrucktes Regulativ, welches alles Uebrige über Benutzung der Veterinärklinik vorschreibt, kann jeder Thierbesitzer erhalten.

Leipzig, 12. Mai 1878. Direction der Veterinärklinik.
Professor Dr. Zürn.

Handelslehranstalt.

Mittwoch, den 15. Mai, früh 7 Uhr beginnt die zweite Aufnahmeprüfung in der Abtheilung der Handlungslehrlinge, zu welcher sich die bereits angemeldeten, aber noch nicht geprüften, sowie die etwa noch anzumeldenden Lehrlinge, mit Schreibfeder versehen, pünctlich einzufinden haben.

Etwaige noch beabsichtigte Anmeldungen für den einjährigen Cursus wolle man im Laufe dieser Woche bewirken.

Carl Wolfrum, Director.

Das Attentat auf den Kaiser.

* Leipzig, 13. Mai. Die Berliner Nachrichten über die mit dem Attentate auf Se. Majestät den Kaiser zusammenhängenden Vorgänge fließen heute nicht eben reichlich, da in Folge der Sonntagsruhe bei alle Blätter nicht erschienen sind; nur die „Berliner Montags-Zeitung", welche während des Sonntags noch alles Mögliche gesammelt, theilt folgendes Weitere mit:

Die am Sonntag angestellten Untersuchungen haben wenig neues Licht über die Motive verbreitet, welche den Mordversuch auf Kaiser Wilhelm durch den Klempnergesellen Max Hödel veranlaßten. Ein auf heute Vormittag 11½ Uhr angesetztes Verhör mußte ausgesetzt werden, weil inzwischen eine neue Blutthat die Criminalpolizei in Anspruch nahm. (Der in der Markgrafenstraße Nr. 105 wohnhafte Schankwirth Heinrich erdrosselte nach einem Streite seine Frau und versuchte dann dadurch, daß er sie aufhängte, den Glauben zu erwecken, sie habe ihrem Leben freiwillig ein Ende gemacht).

Indessen haben doch seitens einiger Gerichtsbeamten Unterhaltungen mit Hödel stattgehabt, die manche interessante Momente zu Tage förderten. Hödel wurde am Sonnabend gegen 9½ Uhr Abends, nach Beendigung seines Verhörs, nach der Stadtvoigtei übergeführt, wo er nunmehr in der eine Treppe hoch belegenen Zelle Nr. 6 in der Station 7 untergebracht ist, in unmittelbarer Nachbarschaft des zum Tode verurtheilten Raubmörders Thürolf. Den für Majestätsverbrecher bestehenden Bestimmungen gemäß hat er auch während der Untersuchungshaft Gefangenenkleidung zu tragen. Nachdem er dieselbe angelegt, wurde er gefesselt. Die um die Handgelenke gelegten Ringe sind durch eine etwa einen Fuß lange eiserne Stange verbunden, von deren Mitte eine Kette wiederum zu einem um den rechten Fuß gelegten eisernen Ringe führt. Auch in der Zelle wird er der Fesseln nicht entledigt. Am Sonnabend war er noch wenig geneigt, sich ruhig in sein Schicksal zu fügen.

„Bin ich denn ein Mörder", fuhr er auf, „oder sehe ich aus wie ein Mörder, daß man mich hier so fesselt? ich laufe Niemandem davon". Daß Dies nicht geschehen kann, dafür sorgt auch die Vorsichtsmaßregel, daß man ihm die Kette am Ofen in der Zelle löst und sie an eine in der Erde befestigte Kramme schließt.

Schon die erste Nacht im Gefängniß hat bei dem Inhaftirten eine große Veränderung bewirkt. Er scheint etwas mürbe geworden zu sein, ist stiller, verrieth eine gewisse Angst und hat, als ihn Sonntag Morgen der Gefangenaufseher fragte: „Aber wie konnten Sie nur so was thun?" sogar geweint. Nachdem er mit gutem Appetit sein Frühstück verzehrt, wurde er gestern früh um 9½ Uhr zu den Photographen Ziehdorf und Adler, Neu-Cölln a./W. Nr. 4, geführt. Dort sind fünf verschiedene photographische Aufnahmen gemacht worden; dieselben stellen ihn mit und ohne Revolver dar, eine Aufnahme mit erhobenem Revolver.

Gegen 11 Uhr fand sich der Präsident des Stadtgerichts, Herr Krüger, in der Zelle ein. Er redete Hödel ins Gewissen, er solle durch ein reuiges Geständniß seine Schuld in Etwas mildern. Dann fragte er ihn, ob er vielleicht einmal etwas von den näheren Umständen gehört habe, unter denen im Jahre 1866 das Attentat von Karl Blind auf den Fürsten Bismarck stattfand, und als Hödel diese Frage verneinte, forderte er ihn noch einmal auf, zu sagen, was er etwa zu gestehen habe. Hödel leistete endlich dieser Aufforderung Folge:

„Ich bin Socialdemokrat", begann er, „ich will's Ihnen nur gestehen, habe aber an mir erfahren, daß die Socialdemokraten viel versprechen und nichts halten, und jetzt hasse ich die Socialdemokraten. Darauf habe ich mich persönlich an den Hofprediger Stöcker gewendet und habe denselben um Arbeit gebeten, die mir auch zugesagt worden ist. Ich habe aber leider keine bekommen. Nun bin ich in Noth gerathen und habe beschlossen, mir selbst das Leben zu nehmen. Am Sonnabend Nachmittag wollte ich mein Vorhaben ausführen. Ich ging die Linden entlang. Ich bezeichne es als einen Zufall, daß mir gerade der Kaiser, den ich nicht kenne, in den Wurf gekommen ist. Wie können Sie nur denken, daß ich den Kaiser habe erschießen wollen!" Ueber den Erwerb des Revolvers befragt, verweigerte er jede Auskunft, auch darüber, woher er die Mittel zum Ankauf desselben genommen. Dieser Punct ist bisher noch völlig unaufgeklärt.

Der gerichtliche Physikus, Herr Geheimer Rath Liman, hatte bald darauf ebenfalls eine halbstündige Unterredung mit Hödel. Er hat durch dieselbe nicht die Ueberzeugung gewinnen können, es mit einem Geisteskranken zu thun zu haben. Hödel macht vielmehr den Eindruck eines vernünftigen Menschen. Sein ganzes Gebahren wird jetzt allerdings durch eine deutlich erkennbare Angst charakterisirt, die sich durch hastiges Essen, durch Zittern beim Sprechen und durch große Ruhelosigkeit äußert.

Es war naturgemäß, daß sich die Aufmerksamkeit der Bevölkerung den socialdemokratischen Organen zuwendete. Es ist darüber nicht viel zu sagen. Sie beherzigten weise den Spruch, daß „Schweigen Gold ist", und — schwiegen. Die gestrige „Berliner Freie Presse" reproducirt einfach die Extrablätter einiger Berliner Zeitungen, ohne ein Wort des Bedauerns hinzuzufügen; in den gestern stattgehabten socialdemokratischen Versammlungen wurde des Attentates mit keiner Silbe Erwähnung gethan.

Um so lebhafter bekundete sich die Theilnahme der gesammten Bevölkerung auch am heutigen Tage. Schon Sonnabend Nacht gegen 11 Uhr, nachdem die Massen vor dem Palais des Kaisers sich eben erst verstreut hatten, veranlaßte der Patriotismus zwei Invaliden aus dem letzten Kriege zu kecker That. Heinrich August Julius Nicholai, 41 Jahr alt, ein Nostizstraße Nr. 34 wohnender Anstreicher, der im Kriege ein Auge verloren hat, und Ferdinand Lüttke, Weinbergsweg Nr. 8, der aus dem Kriege ein lahmes Bein heimgebracht hat, erkletterten ohne Hülfe von Leitern, indem Einer immer dem Andern als Stützpunkt diente, das Standbild Friedrichs des Großen und schmückten den Dreimaster des großen Königs mit einem frischen Kranze. Eine ungeheure Menschenmenge sammelte sich am Fuße des Denkmals und empfing die kühnen Kletterer mit Hurrahrufen. Dafür, daß ihr guter Einfall nicht unvergessen bleibt, scheint gesorgt zu sein. Ihre Namen sind auf dem Polizeibureau in der Alten Münze festgestellt worden.

In sämmtlichen Kirchen Berlins war der Andrang heute Vormittag so groß, daß sie für die Besucher nicht Raum genug boten. Das Lied „Lobet den Herrn, den mächtigen König der Ehren" bildete überall den Grundton der aus Anlaß des Ereignisses besonders veranstalteten Gebete und Predigten. Im Dom hatte sich die gesammte in Berlin weilende königliche Familie und die Spitzen fast aller Berufskreise versammelt. Herr Hofprediger Baur sprach ein langes, inniges Gebet für den Kaiser. Draußen hatte sich wieder eine große Menschenmenge angesammelt, die den Kaiser mit lauten Ovationen begleitete.

Vor dem Palais wiederholte sich die Scene des vorigen Tages. Der Kaiser ließ sich einige Male am Fenster sehen. Officielle Deputationen empfing er nicht. Wir erfahren, daß Herr v. Forckenbeck, welcher heute Vormittag um eine Audienz für das Reichstagspräsidium nachgesucht hat, bis um 1½ Uhr noch keine Antwort erhalten hatte. Allerdings ist die an die kaiserliche Canzlei gestellte Arbeitszumuthung in diesem Augenblicke eine kaum glaubliche und die Zahl der ankommenden und abgehenden Telegramme zählt nach vielen Tausenden. Selbst aus anderen Welttheilen sind schon Glückwunsch-Depeschen eingetroffen. Sämmtliche Höfe und Regierungen Europas haben sich beeilt, ihren Abscheu über die That und ihre Freude über das Mißlingen derselben auszusprechen. Die Depesche der Königin von England war die erste außerdeutsche, dann folgte der Hof von Wien, dann die französische Regierung und König Humbert von Italien fast gleichzeitig.

Die Einzeichnungen im Palais dauern mit unvermindertem Andrange fort. Heute begaben sich sogar Schulknaben ins Palais zur Niederlegung ihres Namens. Die nachfolgend herausgegriffenen Namen mögen zeigen, wie überaus gemischt und bunt zusammengewürfelt die Gratulanten erschienen. Wir finden da auf einer Seite: W. A. Post, Frotteur des Fürsten Bismarck; Julius Zerbia, Vorsitzender des Kriegervereins „Friedrich der Große"; Julius Nelke, „Schüler der 3. Classe"; „Meinem geliebten Kaiser, ein Schüler"; W. de Aquilar, Secrétaire de la Legation de Brasil; Alfred Strentiel, im Namen der Taubstummen Berlins; Mrs. Dr. K. A. Fischer, Nordamerika u. s. w.

Um 1½ Uhr begab sich die gesammte kaiserliche Familie nach Potsdam, wo schon früher getroffenen Bestimmungen gemäß der Kaiser zum Diner „bei den meiningenschen Herrschaften" erwartet wurde. Der Kaiser fuhr wieder mit seiner Tochter, der Großherzogin von Baden, im offenen Wagen, der Leibkutscher und der Leibjäger waren an ihrem Platze wie am Tage zuvor, aber diesmal konnten sie nur im Schritte durch die in dichten Reihen Spalier bildenden Tausende fahren, die nicht müde wurden mit Tüchern zu wehen und laute Hochs auszubringen. Der Kaiser dankte mit herzgewinnender Freundlichkeit. Seine Rückkehr von Potsdam wurde um 5 Uhr erwartet. Schon vorher stauten sich die Menschenmassen wieder vor seinem Palais.

Die nächste Sitzung des Reichstages wird vom Präsidenten v. Forkenbeck mit einer Kundgebung und einem Hoch auf den Kaiser eröffnet werden. Eine derartige Demonstration wäre bereits am Sonnabend erfolgt, wenn vor Schluß der Sitzung schon Authentisches über das Attentat bekannt gewesen wäre.

Die bisher vorliegenden Nachrichten aus deutschen Städten lassen erkennen, daß überall dieselbe Begeisterung herrschte, wie in Berlin, als die Rettung des Kaisers bekannt wurde. In Köln fand im Theater eine Demonstration statt. Aus Königsberg i/Pr. wird telegraphirt: „Sämmtliche inländischen und die sehr zahlreich im Hafen vor Anker liegenden ausländischen Schiffe haben aus Anlaß der Rettung des Kaisers festlichen Flaggenschmuck angelegt, auch die Stadt ist vielfach mit Fahnen geschmückt."

Auch vom Auslande liegen schon einige Nachrichten vor. Wir erhalten folgende Specialtelegramme:

Wien, 12. Mai. Die Nachricht von dem Attentate auf Kaiser Wilhelm hat hier große Sensation und Sympathien erweckt. Der hiesige Hof hat den Kaiser bereits telegraphisch beglückwünscht.

Wien, 12. Mai. Sämmtliche Blätter sind voller Theilnahme betreffs des Attentats auf den Kaiser Wilhelm. Das „Fremdenblatt" sagt: Die österreichische Nation beglückwünscht vor allen anderen die deutsche Nation zur Errettung des Kaisers. Nicht allein Deutschland wurde seine kräftige Hand und sein weises Haupt gerettet, sondern Oesterreich ein aufrichtiger Freund, Europa ein Fürst erhalten, der ein treuer Friedensförderer ist und auf dessen Einfluß es jetzt weniger als je verzichten kann.

SLUB
Wir führen Wissen.